

Arbeit – Segen oder Fluch?

Eine biblische Bestandsaufnahme

Arbeit um jeden Preis – das ist die Realität vieler Menschen in Europa, und auch in Österreich verschärfen sich die Diskussionen darüber, was einem Menschen in bezug auf den Arbeitsplatz zumutbar ist. Betriebsseelsorge und KAB Oberösterreich wollen dem eine klare Botschaft entgegen halten: Hier arbeitet ein MENSCH! Arbeit muss gut sein, damit das Leben gut ist. In der biblischen Tradition kann ein Spiegel gefunden werden, in dem unsere heutige Situation kritisch reflektiert werden kann. Arbeit ist Segen, und Arbeit kann Fluch sein.

Arbeit als Fluch – das Bild der Tretmühle

Die Tretmühle ist ein altes Bild für den Fluch Arbeit. So war es in der Antike durchwegs üblich, dass Mühlen nicht von Tieren oder Wind- bzw. Wasserkraft angetrieben wurden, sondern dies Sklaven oder Kriegsgefangene machen mussten.

Was wird deutlich in diesem Bild?

Monotonie

Es ist kein Produkt sichtbar, das Ergebnis seiner Arbeit ist unsichtbar.

Es gibt keinen Fortschritt, weder Einsicht noch Verantwortung in bzw. für das Tun.

Der Arbeiter verfügt nicht über seine Zeit.

Es gibt keine KollegInnen, keine Kooperation.

Er ist verkrümmt, klein gehalten, unter seinem Niveau physischer, emotionaler, geistiger, spiritueller Begabungen.

Die Hände sind zu Klauen verkrümmt – ohne zu fühlen, ohne zu formen.



Walter Habdank hat 1973 den Holzschnitt „Tretmühle“ geschaffen.

Ein Bild aus der Antike? Leider nein. Es ist ein Bild mit zunehmender Aktualität, auch in Europa.

Arbeit ist – entgegen des Stellenwertes, den sie für die Identität eines Menschen bedeutet – zur Ware geworden, die am Arbeitsmarkt gehandelt wird. Wenn ein Überangebot besteht, sinkt der Preis. Durch Rationalisierung und Auslagerung in Billiglohnländer kommen ArbeitnehmerInnen immer mehr unter Druck. Die neuen Arbeitssklaven ‚in der Tretmühle‘ finden wir bei Leasingleuten, bei Reinigungsfirmen, bei prekären Beschäftigungsverhältnissen insgesamt. Normalarbeitsverträge werden zu Ausnahmen, die Sicherheit eines Arbeitsplatzes wird zunehmend von Börsenkursen abhängig. Arbeitsverdichtung und zeitliche und räumliche Entgrenzung der Arbeitszeit führen zu steigenden psychischen Belastungen und machen

Menschen und ihren Angehörigen schwer zu schaffen. Ist Arbeit – biblisch - ein Fluch, den es so gut es eben geht, auszuhalten gilt??

Arbeit zur Zeit der Bibel – ein kurzer Überblick

Die Umwelt Israels

Die Umwelt Israels, die Griechen, die Ägypter, die Babyloni-er, das Römische Reich setzte auf unbezahlte Arbeit. Gefangene wurden versklavt und als Ware verkauft, zumeist nicht nur ihre Arbeitskraft, sondern ihr ganzes Leben. Gewinn und Wohlstand basierten auf Ausbeutung. Dennoch kam es nicht zu einer Absicherung der eigenen Bevölkerung. Die Reichen wurden reicher, große Bevölkerungsteile verarmten, mussten ihr Land verkaufen, wurden zu Tagelöhnern, die ebenfalls ihre einzige Ware, ihre Arbeit, verkaufen mussten. Um sie bei Laune zu halten gab es in Rom Brot und Spiele. Eine Mittelschicht etablierte sich kaum. Freilich gab es Handwerker und Händler, doch das Gros der Menschen war abhängig. Reich wurden jene, die Arbeitskraft kaufen konnten, ob als Sklaven oder Tagelöhner. So hatte z.B. ein Legionär ein Jahreseinkommen von 300 Denare, ein Sklave kostet 200 bis 500 Denare.

Dazu kam im römischen Reich ein sehr willkürliches Steuersystem, bei dem alle, die Steuern für die Zentrale Rom einhoben, sich mitbereicherten.

Israel

Die Grundlagen: Exodus aus der Sklaverei und der Mensch als Ebenbild Gottes

Das Volk Israel hat einen anderen Ausgangspunkt. Das Ereignis, das für die Volkswendung Israels zentral war, ist der Exodus, der Auszug aus der Sklaverei in Ägypten. Die Erfahrung von Zwangsarbeit und Unterdrückung, von staatlicher Willkür und der Befreiung durch Gott prägt Israels Sicht von Arbeit:

Ex 2,23f: Die Israeliten stöhnten noch unter der Sklavenarbeit, sie klagten und ihr Hilferuf stieg aus ihrem Sklavendasein zu Gott empor. Gott hörte ihr Stöhnen, und Gott gedachte seines Bundes mit Abraham, Isaak und Jakob.

Das Schaffen Gottes wird als Tun, als Arbeit gedeutet: *Gen 2,7: Da formte Gott, der Herr, den Menschen aus Erde vom Ackerboden und blies in seine Nase den Lebensatem.*

Der Mensch ist Ebenbild Gottes und daher Arbeit Teil der

Ebenbildlichkeit. Der Mensch erhält den Auftrag zur Mitarbeit an der Schöpfung:

Gen 2, 15: Gott der Herr, nahm also den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, damit er ihn bebaue und hüte.

Der Fluch der Arbeit ist Folge der Sünde. Der Mensch will mehr sein als Ebenbild Gottes, will Gott werden und über Gut und Böse erkennen. Die Mühsal ist daher nicht gottgewollt, sondern Folge, dass der Mensch sich Göttliches anmaßt:

Gen 2, 19: Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen ...

Der Befreiung entspricht die Gesetzgebung der Thora

Doch Israel bleibt nicht bei dieser Folge der Sünde stehen, sondern vertraut dem Gott Jahwe, der aus der Sklaverei rettet. Arbeit gehört zur Würde des Menschen, nicht wie in der Umwelt Israels, wo Arbeit nur etwas für die niedrigen Stände ist und das Bessere, Gottähnlichere bedeutet, zumindest keine manuelle Arbeit zu verrichten. Es ist hingegen in Israel keine Schande, für den eigenen Unterhalt zu arbeiten.

Doch es gibt den Anspruch, dass die Erfahrung des Exodus sich im Zusammenleben auswirken muss. Die Sozialgesetzgebung der Thora beinhaltet Schutzgesetze und Wirtschaftsordnungen, die ein gerechtes Miteinander von befreiten Menschen gewährleisten sollen.

Arbeit braucht Unterbrechungen: der SABBAT

Der Sabbat als arbeitsfreier Tag gilt als erste Sozialgesetzgebung der Welt und wird zweifach begründet:

Ex 20, 8-11: 8 Gedenke des Sabbats: Halte ihn heilig! 9 Sechs Tage darfst du schaffen und jede Arbeit tun. 10 Der siebte Tag ist ein Ruhetag, dem Herrn, deinem Gott geweiht. An ihm darfst du keine Arbeit tun: du, dein Sohn und deine Tochter, dein Sklave und deine Sklavin, dein Vieh und der Fremde, der in deinen Stadtbereichen Wohnrecht hat. 11 Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel, Erde und Meer gemacht und alles, was dazugehört; am siebten Tag ruhte er. Darum hat der Herr den Sabbat gesegnet und ihn für heilig erklärt.

Dtn 5,12-15: 12 Achte auf den Sabbat: halte ihn heilig, wie es dir der Herr, dein Gott zur Pflicht gemacht hat. 13 Sechs Tage darfst du schaffen und jede Arbeit tun. 14 Der siebte Tag ist ein Ruhetag, dem Herrn, deinem Gott, geweiht. An ihm darfst du keine Arbeit tun: du, dein Sohn und deine Tochter, dein Sklave und

deine Sklavin, dein Rind, dein Esel und dein ganzes Vieh und der Fremde, der in deinen Stadtbereichen Wohnrecht hat. Dein Sklave und deine Sklavin sollen sich ausruhen wie du. 15 Denk daran: Als du in Ägypten Sklave warst, hat dich der Herr, dein Gott, mit starker Hand und hoch erhobenem Arm dort herausgeführt. Darum hat es dir der Herr, dein Gott zur Pflicht gemacht, den Sabbat zu halten.

Es geht um Gerechtigkeit in der Arbeitswelt und um die Aufhebung von Ungleichheiten zumindest einmal in der Woche. Das Sabbatgebot wendet sich gegen die absolute Ausnützung und eine Produktion rund um die Uhr.

Dass schon damals diese Order Gottes nicht allen immer einsichtig war, zeigt die Weisung in

Ex 31,14: Darum haltet den Sabbat; denn er soll euch heilig sein. Wer ihn entweicht, soll mit dem Tod bestraft werden.

Das Sabbatjahr oder Jubeljahr

Dass die Gesellschaft nicht nur dem Willen Gottes entsprach, zeigt schon die Aufzählung der Sklaven beim Sabbat. So war ein Sklavenhandel wie im Römischen Reich nicht üblich, da dies Gottes Wille widersprach, doch gab es Schuldsklaven, die zwar persönlich frei waren, doch im Ständedenken Israels die Unterschicht bildeten. Sie waren durch Missernten, Schicksalsschläge verarmten, mussten Kredit auf ihr Land aufnehmen und dann ihre Kinder oder sich selbst in Schuldsklaverei verdingen, bis ihre Schulden durch ihre Arbeit getilgt waren. Um diese, dem Anspruch von ebenbürtigen Menschen in der Gemeinschaft Gottes widersprechende Tatsache wieder zu recht zu rücken, gab es die Regelungen von Sabbatjahr und Jubeljahr. Das entsprach einer regelmäßigen Entschuldung alle sieben Jahre und einer Neuverteilung der Güter alle neunundvierzig Jahre.

Dtn 15,2: Jeder Gläubiger soll den Teil seines Vermögens, den er einem anderen unter Personalhaftung als Darlehen geliehen hat, brach liegen lassen. V4: Doch eigentlich sollte es bei dir gar keine Armen geben. V12: Wenn dein Bruder, ein Hebräer – oder auch eine Hebräerin – sich dir verkauft, soll er dir sechs Jahre als Sklave dienen. Im siebten Jahr sollst du ihn als freien Mann entlassen. V14: Du sollst ihm von deinen Schafen und Ziegen, von deiner Tenne und von deiner Kelter so viel mitgeben, wie er tragen kann.

Lev 25,2-7: V4 Aber im siebten Jahr soll das Land eine vollständige Sabbatruhe zur Ehre des Herrn halten: Dein Feld sollst du

nicht besäen und deinen Weinberg nicht beschneiden.

Lev 25,8-31: V10 Erklärt dieses fünfzigste Jahr für heilig, und ruft Freiheit für alle Bewohner des Landes aus! Es gelte euch als Jubeljahr. Jeder von euch soll zu seiner Sippe heimkehren.

Verbunden damit ist die Entschuldung, die Entlassung aus der Schuldklaverei, aber auch die Erneuerung der ursprünglichen Besitzverhältnisse. Dahinter steht wohl die Erfahrung, dass die beste Sozialgesetzgebung es nicht dauerhaft verhindern kann, dass Reiche reicher und Arme ärmer werden und es daher radikale Einschnitte braucht.

Das Kreditwesen

Das Kreditwesen stand unter besonderer Beachtung: ein Zinsverbot galt innerhalb von Israel, erlaubt war Zinsnehmen von Ausländern.

Dtn 23,20f: Du darfst von deinem Bruder keine Zinsen nehmen: weder Zinsen für Geld noch Zinsen für Getreide noch Zinsen für sonst etwas, wofür man Zinsen nimmt.

Dtn 15,7-11 V8: Du sollst ihm deine Hand öffnen und sollst deinem armen Bruder deine Hand nicht verschließen.

Dtn 24,6: Handmühle, oberen Stein ... denn dann nimmt man das Leben selbst in Pfand.

Dtn 24,10-13 V12: Wenn er in Not ist, sollst du sein Pfand nicht über Nacht behalten.

Dtn 24,17-19: Das Kleid der Witwe darf nicht zum Pfand werden.

Zum Lohn

Lohn für den Tagelöhner:

Dtn 24,14f: V15 An dem Tag, an dem er arbeitet, sollst du ihm auch seinen Lohn geben.

Tob 4,14: Lohn ist sofort auszuzahlen.

Absicherung für die Armen

Es bestand das Recht auf Nachlese und Zehent für die Armen:

Dtn 24,20-22: Die Nachlese gehört den Armen.

Dtn 26,12-15, Dtn 14,28f: In jedem dritten Jahr gehört ein Zehent den Armen.

Dtn: 23,25f: Essen von den Früchten des Feldes, um den Hunger zu stillen, ist erlaubt.

Segen und Fluch – Leben und Tod

Dtn 30,15-20 V17ff: Wenn du aber dein Herz abwendest und

nicht hörst, wenn du dich verführen lässt und dich vor anderen Göttern niederwirfst und ihnen dienst – heute erkläre ich euch: Dann werdet ihr ausgetilgt werden; ihr werdet nicht lange in dem Land leben, in das du jetzt über den Jordan hinüberziehst ... Leben und Tod lege ich dir vor, Segen und Fluch. Wähle also das Leben, damit du lebst, du und deine Nachkommen. Liebe den Herrn, deinen Gott, hör auf seine Stimme, und halte dich an ihm fest; denn er ist dein Leben.

Beispiele für Arbeit im ersten Testament

Ex 35,30-36,7: Beispiel für selbstbestimmte Arbeit im Auftrag der Gemeinschaft am Heiligtum.

Koh 4,1-6: Arbeit als Konkurrenzkampf

Koh 5,7-11: Arbeitsleben als Gegenüber zur Gier nach noch mehr Reichtum.

Sozialgesetzgebung bedarf auch der Einmahnung. Hier knüpfen die Propheten an. So prangern z.B. Jeremias und Amos die Ausnützung des Volkes an und sehen darin den Abfall des Volkes von Gott. Gott will den Schutz der Witwen und Waisen, der gerechte Umgang mit den Menschen ist ihm wichtiger als der Opferkult.

Jesus und Arbeit

Israel ist zur Zeit Jesu Teil des imperialen römischen Reiches. Es kommt zu Verarmung großer Massen der Bevölkerung, Tagelöhner, Steuerflüchtlinge werden zu Räubern.

Die eigene Oberschicht kollaboriert mit den Besatzern, schneidet bei den Steuern mit. Wenige Großgrundbesitzer haben die fruchtbaren Regionen, die Kleinbauern besitzen das weniger fruchtbare Land, bei Missernten machen sie Schulden, müssen oft ihr Land verkaufen. Pächter sind abhängig, bewirtschaften eigenständig das Land, die meisten jedoch sind Tagelöhner. Jene, die nicht schnell, fit und stark sind, werden zu Bettlern. Das Steuersystem der Römer presst das Land aus.

Die Bibel erzählt uns, dass Jesus in einer Handwerkerfamilie aufwächst, also in der kleinen Mittelschicht. Jesus stellt sich bewusst in die Tradition der Thora und verkündet das Reich Gottes – die frohe Botschaft für die Armen. In seinen Gleichnissen verwendet er Bilder aus dem Alltagsleben der Menschen. In seinen Taten und Worten wird Gottes Gerechtigkeit spürbar.

Mt 20,1-16 Arbeiter am Weinberg:

Auch jene Tagelöhner, die nicht einen ganzen Tag arbeiten können, erhalten ihren Mindestlohn

Mt 6,24-34 Arbeit im Sinne Jesu ist nicht Bereicherung, sondern Arbeit an einer Gesellschaft in Gerechtigkeit. Gott und Mammon werden als Gegensatz definiert, denen der Mensch nicht gleichzeitig dienen kann.

Schuldenerlass bei Jesus

Mt 6,12 Vater unser:

Und erlass uns unsere Schulden, wie auch wir sie unseren Schuldnern erlassen haben.

Mt 18,23-35: Gleichnis vom Gläubiger, der Schulden erlässt.

Arbeit in den Paulusbriefen

1 Thess 2,9: Verkündigung durch Arbeit, auch den Leitenden der Gemeinde gilt die Verpflichtung zur Erwerbsarbeit (ergatai=Lohnarbeiter).

2 Thess 3,6-12: Wer nichts für die Gemeinde tut, soll auch nicht essen – das gemeinsame Mahl.

V9: *Nicht als hätten wir keinen Anspruch auf Unterhalt; wir wollten euch aber ein Beispiel geben, damit ihr uns nachahmt. V12: Wir ermahnen sie und gebieten ihnen im Namen Jesu Christi, des Herrn, in Ruhe ihrer Arbeit nachzugehen und ihr selbstverdientes Brot zu essen.*

Diese Bibelstelle wurde vor allem im 19. Jhd. dazu verwendet, Menschen zur Arbeit zu zwingen. Damit wurden z.B. Wanderhandwerker in die Fabriken gezwungen, Kinder in Fürsorgeanstalten zu harter Arbeit angehalten. Die Stelle lässt sich auch in die andere Richtung lesen: jede/r soll arbeiten, entgegen der hellenistischen Meinung, dass Arbeit nur etwas für Sklaven sei. Damit entsteht auch die Verpflichtung, nicht andere arbeiten zu lassen und selbst nichts zu tun, wie z.B. von Vermögen, das andere erwirtschaften, zu leben.

Und heute?

Der biblische Befund gibt keine Anweisungen, was wir heute tun sollen, wohl aber eine Richtschnur in der Rede von Gerechtigkeit. Elend und Armut widersprechen dem Willen Gottes. Jeder Mensch ist als Geschöpf Gottes gleich viel wert und hat Würde. Wirtschaft und Arbeitswelt müssen so gestaltet werden, dass gute Arbeit und ein gutes Leben für alle möglich sind.

Dtn 13, 17f: *Leben und Tod lege ich dir vor, Segen und Fluch. Wähle also das Leben, damit du lebst, du und deine Nachkommen. Liebe den Herrn, deinen Gott, hör auf seine Stimme, und halte dich an ihm fest; denn er ist dein Leben.*

Übersicht: Arbeit in der Bibel

Erfahrung der Befreiung durch Gott aus der Knechtschaft in Ägypten

- Ex 2,23ff Die Israeliten stöhnen unter der Sklavenarbeit, Gott gibt sich zu erkennen
- Gen 2 Mensch als Ebenbild Gottes, Arbeit als Auftrag

Die Gesetzgebung der Thora als Entsprechung zu einem befreiten Volk

- Arbeit braucht Ruhe: Sabbat
Ex 20, 8-11 Begründung mit Gottes Ruhe bei der Schöpfung am 7. Tag
Dtn 5,12-15 Begründung mit der Befreiung aus Ägypten
Ex 31, 14 Entweihung des Sabbats steht unter Todesstrafe
- Das Sabbatjahr dient der Ruhe des Landes und der Entschuldung
Dtn 15, 2: jedes 7. Jahr Ruhe für das Land und Aufhebung der Schuldsklaverei
Lev 25,2-7 V4 Sabbatruhe des Landes
Lev 25,8-31 Das 50. Jahr dient der Entschuldung
- Kreditwesen schützt die Schwächeren
Dtn 23,20f: Zinsverbot im eigenen Volk
Dtn 15,7-11 V8 Kredit muss gewährt werden
Dtn 24,6.10-13 Pfandnahme darf die Existenz nicht gefährden und der Würde des Menschen entsprechen
- Nachlese und Zehent für die Armen
Dtn 24,20-22: Die Nachlese gehört den Armen
Dtn 26,12-15, Dtn 14,28f In jedem dritten Jahr gehört ein Zehent den Armen
Dtn: 23,25f Essen von den Früchten des Feldes um den Hunger zu stillen ist erlaubt

Jesus verkündet das Reich Gottes

- Mt 20,1-16: Die Arbeiter am Weinberg. Das Existenzminimum gebührt allen.
- Mt 6,24-34 Gott und Mammon sind Gegensätze, Reich Gottes und seine Gerechtigkeit sind Aufgabe für die JüngerInnen Gottes
- Mt 6,12: Vater unser: Und erlass uns unsere Schulden, wie auch wir sie unseren Schuldnern erlassen haben.
- Mt 18,23-35: Gleichnis vom Gläubiger, der Schulden erlässt.
- Mk 11, 15-19: Tempel ist das Machtzentrum: Jesus wirft die Händler hinaus, legt sich mit den Mächtigen an, die das Volk unterdrücken. V18 Die Hohepriester und Schriftgelehrten hörten davon und suchten nach einer Möglichkeit, ihn umzubringen.